

In dieser Ausgabe lernen Sie Anja Muhs kennen, streitbar und engagiert, beruflich konfrontiert mit den Schattenseiten des Lebens. Ihre Berufung, wie sie sagt, ist die Sozialtherapie. Fragen, anecken, Lösungen suchen Seite 2

Die LINKE Marzahn-Hellersdorf ruft die Marzahner/innen und Hellersdorfer/innen zu einem Literaturwettbewerb auf. „Geschichte(n) für die Enkel“ sollen auch 2009 wieder zu Papier gebracht und zu Gehör gebracht werden Seite 3

Geschichte kennen, um die Gegenwart zu verstehen ... Bezirksjubiläum und Besuch von Stätten deutscher Geschichte, Ausstellung über Josep Renau, ehrendes Gedenken für Clara Zetkin, all das finden Sie in dieser Ausgabe auf (fast) jeder Seite

Zum 8. März 2009:

Frieden als Frauenfrage - gestern und heute

Das feministische Netzwerk der Europäische Linken (EL FEM) führte am 16./17. Januar 2009 in Zusammenarbeit mit sächsischen LISA-Frauen ein internationales Frauenfriedensseminar zum Thema „Frauen als Friedensarbeiterinnen, Friedensstifterinnen und Frieden Erhaltende“ in Leipzig durch.

Es knüpfte damit an die über 100-jährige Geschichte der Frauenfriedensbewegung an. Es waren einerseits Sozialistinnen wie Clara Zetkin, Käthe Duncker u.a. aus der proletarischen Frauenbewegung, die sich als Teil der internationalen Arbeiterbewegung und der Sozialistischen Internationale verstanden und konsequent für Frieden eintraten. Für sie schloss ein Kampf um den Frieden den Kampf für den Sozialismus ein. Krieg und Militarismus wurden als Auswüchse des kapitalistischen Wirtschaftssystems betrachtet. Andererseits waren es die Frauen des radikalen Flügels der bürgerlichen Frauenbewegung, Pazifistinnen wie Anita Augspurg, Bertha von Suttner, Helene Stöcker, Minna Cauer, u.v.a. die sich während des ersten Weltkrieges und danach für Friedensfragen engagierten. Erst im Herbst 1932, auf dem Weltkongress gegen den imperialistischen Krieg, in Amsterdam, gab es ein gemeinsames Agieren von Frauen der verschiedensten politischen Richtungen. Die Machtübernahme Hitlers, die Schrecken des Nationalsozialismus sowie der Zweite Weltkrieg wurden dadurch nicht mehr verhindert.

Unsere Erkenntnis ist, Frieden und Abrüstung sind eine gemeinsame Angelegenheit aller friedliebenden Menschen, von Männern und Frauen unterschiedlicher politischer und weltanschaulicher Orientierung. Der Kampf

gegen Kriege, gegen Aufrüstung, für Abrüstung und einen weltweiten Frieden ist bis in die Gegenwart eine der wichtigsten Aufgaben



der Menschheit. Die europäische Linke sieht darin eine Hauptaufgabe in der Gegenwart. Im Januar dieses Jahres kamen ca. 70 Frauen aus 13 Ländern zum Friedensseminar nach Leipzig. Der Krieg in Gaza tobte, hatte schon massenhaft Tod und Leid gebracht. Im Zusammenhang mit der Verabschiedung einer gemeinsamen Resolution zur Beendigung des Krieges gab es heftige Diskussionen. Letztlich einigten wir uns auf einen Text unter der Überschrift „Die Waffen nieder“. Dort heißt es: „... Die militärische Eskalation wird

wesentlich mit verursacht durch den Militärisch-Industriellen Komplex und durch die internationale Rüstungslobby. Wir fordern ein Ende ihrer blutigen Geschäfte.

Wir hoffen auf die Friedens- und Frauenbewegungen, auf alle Menschen guten Willens, dass wir ein politisches Klima schaffen, in dem der Weg der Waffen zugunsten des Dialogs verlassen wird. Auf ihm werden wir die Friedensaktivisten beider Seiten, in Palästina und Israel, begleiten; es wird ein schwieriger Weg, er führt über kritische Selbstreflexion und die Wahrnehmung „des Anderen“. Die UNO-Resolution 1325 (siehe Seite 2), die auf die Beteiligung von Frauen an Konfliktlösungs- und Friedensprozessen drängt, skizziert eine gute Basis für den Dialog, fordert sie doch dazu auf, dass Frauen aus Bewegungen und der Zivilgesellschaft mit ihren eigenen Stimmen mitreden.“

Sandra Beyer und Ines Scheibe

Was gibt's noch?

Seite 2:

Zur Person: Anja Muhs / Petra Pau: „Pro Reli“ trennt, was zusammengehört

Seite 3:

Bildungspolitik / Aufruf zum Schreiben

Seite 4:

Aus dem Bezirksvorstand / Bezirksgeschichte: Mehr als eine Straße

Seite 5:

Bürgerhaushalt / Geschafft!

Seite 6:

Gewonnen und doch verloren / Aus den Siedlungsgebieten

Seite 7:

Fairness sollte sein! / Josep-Renau-Ausstellung in der „Pyramide“

Seite 8:

Tipps und Termine

Zur Person: Anja Muhs

Fragen, anecken, Lösungen suchen

Im Gespräch mit der leitenden Sozialpädagogin bei einem freien Träger

Ich bin verabredet im Haus „Pro-social“, Blumberger Damm 12/14. Mein „Date“ heißt Anja Muhs und ist einigen Lesern aus der Marzahner Bezirksverordnetenversammlung bekannt, für die sie 1995 erfolgreich als Spitzenkandidatin ins Rennen ging.

Die lebendige, junge Frau, Jahrgang 1970, passt gut in das unkonventionell gestaltete Haus mit seinen vielen Farbtupfern.

Seit zehn Jahren ist sie leitende Sozialpädagogin und arbeitet mit Jugendlichen von der Schattenseite des Lebens. Sie sind unterschiedlicher Nationalität, ohne Eltern, Schlepper, die ihre Schulden abbauen müssen, Miss-

handelte, Missbrauchte oft mit massiven, nicht einzuordnenden Störungen. Regelmäßig werden Psychologen zu Rate gezogen, andere Möglichkeiten, z.B. Arbeit mit Therapiehunden, sind angedacht. Guten, ausbaufähigen Kontakt gibt es zum Tierheim Wesendahl.

Dass es eine Wohngruppe für minderjährige Mütter gibt, wurde mir schon bewusst, als mir eine junge Vietnamesin mit Kind auf dem Arm den Weg zu Anja Muhs wies. Sofort



Anja Muhs

Foto: Y. Rami

konnte ich das kollegiale und solidarische Miteinander von „Chefin“ und MitarbeiterInnen spüren.

Der gute Ruf eilt dem Haus voraus. Urban social ist Partner für die Jugendämter in ganz Berlin sowie die Amtsvormundschaft.

Petra Pau (MdB): „Pro Reli“ trennt, was zusammengehört

Das Bündnis „Pro Reli“ hat mich verklagt. Bekäme es von einem Gericht Recht, so dürfte ich den Satz, „die Initiative will das Unterrichtsfach ‚Ethik‘ egoistisch abschaffen“, nicht wiederholen, nicht so und nicht so ähnlich. Bei jedem Fall der Zuwiderhandlung, wie es juristendeutsch heißt, hätte ich dann ein Ordnungsgeld in Höhe von 250.000 Euro zu zahlen. Ersatzweise wird mir eine „Ordnungshaft bis zu sechs Monaten angedroht“.

Der bekämpfte Satz stammt aus einer Presseerklärung von mir. Die Berliner Morgenpost würdigte sie auf Seite 1 mit der Überschrift „Linken-Politikerin Pau giftet gegen Pro Reli“. Möglicherweise fühlten sich die Befürworter von „Pro Reli“ dadurch angestachelt, einer prominenten Widersacherin einen Maulkorb zu verpassen. Und sicherheitshalber verlegten sie den Prozess gegen mich deshalb auch ins katholische Rheinland. Aber das ist Spekulation.

Dabei hatte ich schon im September 2008 im Internet veröffentlicht: „Würde sich diese Initiative (Pro Reli) per Volksentscheid durchsetzen, dann wäre die praktische Konsequenz

übersichtlich. Schüler, die sich welcher Religion auch immer zugehörig fühlen, würden in den jeweiligen Konfessionsunterricht gesogen oder gedrängt. Übrig bliebe ein atheistischer Rest für den interkulturellen Dialog – ein einsamer Dialog.“ Und dabei bleibe ich.

Das Pflichtfach Ethik lebt vom Miteinander. Das ist geradezu sein tieferer Sinn. Allemal im weltoffenen Berlin, wo Bürgerinnen und Bürger aus 120 Nationen ihre Heimstatt haben. Was also liegt näher, als diese Vielfalt in Schulen leben zu lernen? Der gesunde Menschenverstand spricht dafür. „Pro Reli“ kämpft dagegen. Und das durchaus egoistisch. Denn sie strebt damit zugleich ein Pflichtfach Religion an, das es bislang im Nachkriegs-Berlin nie gab.

Gern zitiere ich dagegen Henning v. Wedel, ein Pfarrer i. R.: „Liebe Mitchristen, wissen Sie, was ‚Pro Reli‘ bedeutet? Wissen Sie, was Sie unterschreiben? Wissen Sie, dass Sie da auch Gutes bekämpfen? Das bekämpfte Gute ist das Fach ‚Ethik‘. Es verbindet, was getrennt ist, Völker, Kulturen, Religionen, Konfessionen; Schüler sprechen dort nicht über- oder gegeneinander, sondern miteinander.“

Gemeinsam versuchen sie einen Weg für die Jugendlichen zu finden. Die Beschäftigung mit Menschen zieht sich wie ein roter Faden durch Anjas Leben. Von 1988 - 1990 studierte die Berlinerin an der Offiziershochschule der NVA Philosophie, Gesellschafts- und Kulturwissenschaften. Sie wollte die Welt verändern und eckte an.

In der Wendezeit wurde Anja zur Totalverweigerin. Für dieses System wollte sie keinen Dienst mit der Waffe tun. Mit knapp 20 Jahren schon musste sie einen neuen Weg finden. Der führte sie über die Verkehrspolizei und ein Studium der Humanontogenetik (Mix aus Entwicklungspsychologie und Philosophie) an der Humboldt-Universität. 1993 wurde der Studiengang abgewickelt, denkende Menschen waren nicht gewollt.

Als Quereinsteigerin fand sie zu ihrer eigentlichen Berufung, der Sozialtherapie.

Nebenher arbeitete sie mit Kindern und Jugendlichen im Ferienlager, als Einzelfallhelferin im Jugendamt. In einem Wohnheim für jugoslawische Kriegsflüchtlinge begann die schon immer sozial und politisch engagierte Genossin mit dem berühmten Schubs ins kalte Wasser.

Heute ist sie Diplomsozialtherapeutin, systemische Familientherapeutin und anerkannte Sozialpädagogin, alleinerziehende Mutter eines Achtjährigen, immer noch politisch interessiert, neugierig, ein aufgeschlossener Typ Mensch eben.

Sabine Behrens

Zum Titelthema: Frieden als Frauenfrage

Die UNO-Resolution 1325 ...

... wurde im Oktober 2000 vom UNO-Sicherheitsrat einstimmig verabschiedet. Sie ist ein großer Erfolg der Frauenfriedensbewegung, denn „Frauen, Frieden und Sicherheit“ waren erstmalig Thema einer ganzen Session des Sicherheitsrates.

In der Resolution 1325 wird betont, dass die Berücksichtigung der Interessen und Bedürfnisse von Frauen und ihre Mitwirkung am Friedensprozess zur Wahrung und Förderung des Weltfriedens und internationalen Sicherheit beiträgt. Bei allen UNO-Missionen sollten Fragen der Geschlechtergerechtigkeit Beachtung finden, Frauen und Mädchen sind während kriegerischer Auseinandersetzungen besonders zu schützen und als Akteurinnen in die Konfliktbearbeitung und den Friedensprozess einzubeziehen.

Auch Deutschland hat die UNO-Resolution 1325 unterzeichnet. Doch ihre Berücksichtigung in Problemgebieten müssen wir von unserer Regierung und der UNO immer wieder einfordern

Jetzt Neuigkeitenbrief bestellen: <http://onysix.de/petrapau/>

Linke Bildungspolitik und was sie von anderen unterscheidet

In den letzten Monaten wurde in der Stadt, in der Partei und auch in diesem Informationsblatt viel über Bildungspolitik diskutiert und geschrieben. Im Zentrum standen bei diesen Debatten die Schulstruktur und unsere Forderung der flächendeckenden Einführung der Gemeinschaftsschule. Basis für diese Forderung sind unsere bildungspolitischen Ziele der Senkung der Abbrecherquote, der Erhöhung der Abiturquote und des Abbaus der sozialen Auslesemechanismen. Dies sind auch die postulierten Ziele aller anderen Parteien. Wo liegen also die Unterschiede, die die Debatte zum Teil so hitzig machen?

Ich denke, die Aufgeregtheit der Debatte, die vor allem aus dem Festhalten großer Teile der SPD, der FDP, der CDU und der Grünen am Gymnasium erwächst, liegt in den unterschiedlichen Vorstellungen von Bildung bzw. den unterschiedlichen Bildungszielen begründet. SPD, CDU, FDP und Grüne haben zu großen Teilen ein inzwischen vor allem instrumentell geprägtes Verhältnis zu Bildung. Schule hat in dieser Sicht die Kinder vor allem auf den Arbeitsmarkt vorzubereiten. Dabei unterscheiden die Parteien nach wie vor zwischen einer „akademischen“ und einer eher „profanen“ Arbeitssphäre. So falsch diese Vorstellung auch ist, soll es hier nicht darum gehen. Ich will vielmehr diesem bürgerlichen Bildungsbegriff einen linken entgegen stellen.

Natürlich bestreite ich nicht, dass Bildung in den letzten Jahren immer mehr zur Voraussetzung für die im materiellen Sinne erfolgreiche Teilnahme am Arbeitsmarkt geworden ist. Doch beinhalten ein linkes Bildungsideal und damit linke Bildungsziele mehr als das. Ich sehe linke Bildungspolitik in der Tradition des Marx'schen humanistischen Bildungsideals, das Bildung

Eine Geschichte lesen – gut!

Eine Geschichte erzählen – besser!

Eine Geschichte erleben – am besten!

Liebe Genossinnen und Genossen, unsere zweite Literaturreise führt uns vom 4.-5. April 2009 nach Wasungen.

Diesmal können wir Geschichten aus dem Buch von Erika Maier „Einfach leben – hüben wie drüben“ erleben, mit der Autorin und Protagonisten des Buches.

Freuen wir uns auf interessante Gespräche, die fränkisch-hennebergische Fachwerkstadt Wasungen und auch unser besonderes Hotel auf dem Ökohof im schönen Werratal.

Regina Kittler, stellv. Fraktionsvorsitzende

Preis pro Person mit Halbpension, Busfahrt und Programm: 106 Euro im Doppelzimmer (EZ-Zuschlag 7 Euro)

Teilnahmemeldungen bis zum 9.3.09, Nachmeldungen nach Absprache per Mail: regina.kittler@dielinke-marzahn-hellersdorf.de

(Hier gibt es auch weitere Informationen.)

per Post: Linksfraktion, Regina Kittler, Helene-Weigel-Platz 08,

12681 Berlin

per Fax: 030 - 54431891

als gesellschaftliche Sphäre eigenen Rechts jenseits unmittelbarer Verwertungsinteressen sieht bzw. anstrebt. In diesem Verständnis ist Bildung eine zentrale Voraussetzung für die allseitige Entwicklung des Individuums – emotional, sozial und intellektuell. Das heißt auch, dass das Individuum befähigt wird, über sich, seine Umwelt und deren Verhältnis zueinander nachzudenken und zu hinterfragen.

Erst Bildung in diesem Sinne versetzt Menschen in die Lage, hinter dem gesellschaftlichen Schein das gesellschaftliche Sein zu erkennen. Damit ist auch schon die gesellschaftliche Sprengkraft eines linken Bildungsbegriffs und linker Bildungsziele beschrieben. Denn auch heute gilt: „Zu sagen was ist, bleibt die revolutionärste Tat.“ Und damit ist gesagt, was linke Bildungspolitik von der der anderen Parteien unterscheidet.

Hassan Metwally

Aufruf

„Geschichte(n) für die Enkel“

Die LINKE. Marzahn-Hellersdorf ruft die Marzahnerinnen und Marzahner, die Hellersdorferinnen und Hellersdorfer zu einem Literaturwettbewerb auf.

Bereits im Jahr 2008 haben sich 10 Autoren unter dem Motto „Geschichte(n) für die Enkel“ an einer Veranstaltung beteiligt, in der sie ihre Erinnerungen vor einem interessierten Publikum im Theater am Park vorgetragen haben. Diese Tradition wollen wir begründen und fortsetzen. 2009 ist ein jubiläumsträchtiges Jahr. Unser Bezirk ist 30 Jahre alt geworden, vor 20 Jahren war zuerst die Mauer und dann die DDR verschwunden.

Die Enkelgeneration kennt das nur vom Hörensagen. Damit Erlebtes nicht auch verschwindet, soll es aufgeschrieben und veröffentlicht werden.

Wir wünschen uns kurze Geschichten, die ein Schlaglicht auf das Leben in der DDR, besonders auch auf die Anfänge in unserem Stadtbezirk werfen. Wenn sie lustig sind, um so besser, das schließt jedoch den kritischen Blick zurück nicht aus. Die Geschichte soll auf jeden Fall mit dem Alltag in der DDR zu tun haben, eine interessante Begegnung, ein kulturelles Erlebnis, ein politisches Ereignis, Begebenheiten z. B. aus der Schule, dem Ferienlager, der Ausbildung, der Arbeitswelt, der Liebe, dem Urlaub beinhalten. Kein Bereich soll ausgeschlossen sein. Eine Jury wird die 10 Geschichten, die von den Autorinnen und Autoren in einer Veranstaltung am 4. Oktober im Theater am Park vorgetragen werden, auswählen.

Alle Einsendungen werden in einer Broschüre veröffentlicht.

Einsendeschluss ist der 1. September 2009.

Neben dem eingesandten Manuskript, gerne auch per E-Mail, bitten wir um folgende Angaben zur Person: Name, Vorname, Alter, Tel., E-Mail (falls vorhanden), als was zu DDR-Zeiten beschäftigt.

Bezirksvorstand Marzahn-Hellersdorf

Aus der Bezirksgeschichte

Im Jahr 2009 begeht der Bezirk Marzahn-Hellersdorf seinen 30. Geburtstag. An dieser Stelle wollen wir monatlich einige Ereignisse aus den vergangenen Jahrzehnten in Erinnerung rufen.

Vor 34 Jahren: 3. März 1975

Im Bereich der Springfuhlstraße zwischen Luise-Zietz-Straße und Marzahner Chaussee beginnen Tiefbaubrigaden des VEB Autobahnkombinat mit Straßenbauarbeiten zur verkehrstechnischen Erschließung.

Vor 31 Jahren: 13. März 1978

Im Neubaugebiet von Marzahn werden die ersten Kinder geboren.

Vor 27 Jahren: 1. März 1982

Eine zweigeschossige Industriekaufhalle wird am Helene-Weigel-Platz eröffnet. Auf einer Fläche von 2.145 m² werden Industriewaren angeboten.

31. März 1982

Der Berliner Magistrat beschließt die Rekonstruktion des märkischen Angerdorfes Marzahn als ein Denkmal des Städtebaus und der Architektur.

Vor 23 Jahren: 17. März 1986

Die Stadtverordnetenversammlung Berlin beschließt die Bildung des Stadtbezirkes Berlin-Hellersdorf zum 1. Juni 1986.

Vor 20 Jahren: 9. März 1989

Im neuen Marzahner Standesamt im Rathaus am Helene-Weigel-Platz wird das erste Brautpaar getraut.

Vor 19 Jahren: 18. März 1990

Bei den Wahlen zur Volkskammer der DDR erreichen in Marzahn die PDS 35,9 %, die SPD 31,7 %, die CDU 17,5 % und das Bündnis 90 5,1 % der Stimmen.

Vor 15 Jahren: 13. März 1994

Die Mittelpunktbibliothek „Ehm Welk“, Alte Hellersdorfer Straße 125, wird eröffnet.

Vor 13 Jahren: 26. März 1996

Die Bezirksverordnetenversammlung Hellersdorf beschließt die Benennung eines Platzes oder einer Straße im Bezirk nach Clara Zetkin.

Vor 11 Jahren: 26. März 1998

Die Berliner CDU/SPD-Koalition beschließt im Abgeordnetenhaus 15 Verfassungsänderungen, mit denen auch die Voraussetzungen für die Reduzierung der 23 Bezirke auf zwölf möglich wird. Im Zuge der Bezirksreform werden zum 1.1.2001 die Bezirke Marzahn und Hellersdorf zusammengelegt.

**Zusammengestellt
von Renate Schilling**

Kurz berichtet: Aus dem Bezirksvorstand

- Die Schulreform ist weiterhin Schwerpunktthema des Bezirksvorstandes. Es besteht eine ständige Kooperation mit der BVV-Fraktion und mit den GenossInnen auf Landesebene. Für den 28. März ist der Landesparteitag in Lichtenberg vorgesehen. Als besondere Konflikte, mit denen auch wir auf Bezirksebene zu tun haben, erweisen sich die Dialoge zwischen den Koalitionspartnern, die Zwänge eines engen Zeithorizonts und die Arrangierung von Bürgerdiskussionen.
- In Nachfolge über die Mitgliederversammlung der Basisgruppe Marzahn-Nord (siehe unsere Januarausgabe) erfolgten inzwischen Absprachen zu Gesprächen in der Basisgruppe (BO 51). Im April (voraussichtlich am 6. oder am 20.) wird es vor Ort eine Zusammenkunft zwischen der Basisgruppe und dem Bezirksvorstand, dem Fraktionsvorstand sowie der Genossin Manuela Schmidt (Stadträtin) und dem Genossen Norbert Lüdtke (Stadtrat) geben, auf der kommunalpolitische, innerparteiliche und parteipolitische Fragen zur Diskussion stehen. Zu dem heiß umstrittenen Thema Osttangente gab es unterdessen eine aktuelle Verständigung in der BVV-Fraktion.
- Der Bezirksvorstand befasste sich gründlich mit der organisatorischen und inhaltlichen Vorbereitung und der VertreterInnen-Versammlung und mit deren Auswertung. Der Verlauf erfolgte entsprechend der Geschäftsordnung, Kritik gibt es von Gesine Franke an die Adresse des Bezirksvorstandes, was Verständnis und Handhabung der Geschäftsordnung betrifft. Die Hinweise von Gesine sollten in die Arbeit künftiger Versammlungsleitungen einbezogen werden.

Für die Parteimitglieder (Delegierte und Gäste) war es ein Gewinn, dass an diesem Abend Petra Pau, unsere Bundestagskandidatin, teilgenommen hat, die übrigens auch als Wählervertreterin kandidiert hat und mit der höchsten Stimmenzahl gewählt wurde.

Klaus Lederer, Landesvorsitzender, informierte über die wichtigsten politischen Aktivitäten der Berliner LINKEN in den letzten Monaten.

Noch zweierlei ist nennenswert: a) der Bezirksvorsitzende, Norbert Seichter, erhielt unter den Männer-Kandidaten die meisten Stimmen, b) in der altersmäßig gesetzten Marzahn-Hellersdorfer LINKEN wurden vier junge Leute gewählt - Björn Tielebein, Doreen Kobelt, Hassan Metwally und Tors ten Kläring.

Wilfried Maier

Aus der Bezirksgeschichte: Mehr als eine Straße

Die Peter-Weiss-Bibliothek in der Hellersdorfer Promenade 24 war am Abend des 18. Februar gut besucht. Zur Vorstellung der vom Trägerverein der Bibliothek herausgegebenen Broschüre „Mehr als eine Straße. Gesichter und Geschichten der Hellersdorfer Promenade“ hatten sich zahlreiche Bürger des Wohngebietes, die an der Entstehung des Büchleins beteiligt waren, Journalisten, Freunde der Bibliothek und andere Interessierte eingefunden.

Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin von Marzahn-Hellersdorf, hob die Leistung des Bibliotheksvereins und der beiden Autoren, André Gaedecke und Wolfgang Hantke, hervor, die mit ihrer Arbeit einen Einblick in die Entstehung und Entwicklung des Wohngebietes gegeben haben. Sie empfahl, allen neuen Mietern mit dem Mietvertrag ein Exemplar der Broschüre auszuhändigen und sie auch den heutigen Bewohnern zur Kenntnis zu geben.

In der Tat, die Publikation – erhältlich in der Bibliothek – vermittelt auf 68 Seiten anschaulich die Geschichte des Wohngebietes nahe der Hellen Mitte. Die Autoren spannen den Bogen vom mittelalterlichen Dorf über das Hellersdorfer Gut mit seinen Rieselfeldern, die Errichtung der Neubauten zwischen der Stendaler und der Zerbster Straße in der zweiten Hälfte der 1980er Jahre bis zur widersprüchlichen Entwicklung der Promenade, der ehemals wichtigsten Ladenstraße Hellersdorfs, bis zum heutigen Tag. Gezeigt

wird das Engagement der Bürger sowie der ansässigen Vereine und Geschäftsleute, um die Lebensqualität in diesem Gebiet zu erhalten. Zahlreiche Gespräche mit Zeitzeugen und über 140 Illustrationen machen das Lesen der Broschüre zum Vergnügen.

Dr. Elke Herden vom Quartiersmanagement Hellersdorfer Promenade würdigte die Peter-Weiss-Bibliothek, die mit ihren Veranstaltungen zu neuer Literatur und zur Diskussion aktueller politischer Fragen, vor allem mit ihrem beachtlichen Bestand an Literatur der Sozial- und Kulturwissenschaften, der Politik und Zeitgeschichte aber auch an Biographien, Erinnerungen und Belletristik fester Bestandteil des Wohngebietes geworden ist. Erweitert wurde das Angebot der Bibliothek mit dem gleichzeitig übergebenen PC-Arbeitsplatz für Bibliotheksbenutzer, der Zugang zu einer digitalen Bibliothek mit bedeutenden Werkausgaben, umfassenden Sammlungen deutschsprachiger Literatur und Weltliteratur sowie Editionen der Politikwissenschaft, Geschichte und Zeitgeschichte gewährt sowie Recherchen im Internet ermöglicht.

Die während der Veranstaltung und in den sich anschließenden Gesprächen in kleineren Runden mit Bewohnern und anderen Anwesenden geäußerten Wünsche und Vorstellungen zur Bibliotheksarbeit bestärkten die ausschließlich ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Bibliothek, den eingeschlagenen Kurs beizubehalten.

Fredi Sumpff

Zu Hause in Hellersdorf - vor Ort bei den Leuten

Genossin Dr. Gabriele Hiller besuchte Mitte Februar die Damen und Herren des Quartiersmanagements in der Hellersdorfer Promenade und erfuhr Interessantes über eine sehr engagierte und mühevoll arbeitende Arbeit.

Dr. Elke Herden, die Teamleiterin beschrieb die Arbeitsweise und zeigte die territoriale Ausdehnung des Quartiersgebietes, das sich ab April noch um die Helle Mitte und ein paar Straßenzüge darum erweitert. Dann kommen auch noch einmal ganz andere Probleme auf das Team zu, die Integration von Spätaussiedlern betreffend.

Daniela Kuhnert, eine der Ansprechpartnerinnen im Büro erzählt, dass es schon oft einfach nur ums Zuhören geht, darum, die Sorgen und Nöte der Bewohnerinnen und Bewohner im Quartier ernst zu nehmen und dann auch Hilfe zu vermitteln. Die Bewohnerschaft teilt sich in ganz gut situierte und sehr aktive ältere Menschen gegenüber problembeladenen sozial benachteiligten, teilweise sehr jungen Menschen und Familien

Ein großes Defizit und damit Hauptschwerpunkt im Handlungskonzept 2009 ist die mangelnde Bildung der jungen Leute und oft auch der jungen Eltern. Dem stellt sich das Quartiersmanagement-Team mit der Unterstützung von Projekten, die genau diese Themen aufgreifen. Dabei gibt es gute Partner. So den Mädchenklub „Hella“, der ein Angebot für „Teeni-Mütter“ bietet, das ihnen mehr Sicherheit im Umgang mit den Kleinen und Chancen für eine verantwortungsbewusste Persönlichkeitsentwicklung bieten oder die Bildungsinitiative, die gemeinsam mit den Grundschulen und Kitas im Gebiet den Übergang von Kita und Grundschule erleichtern helfen soll. Das Hauptziel besteht in niedrigschwelliger Initiativen, die die jungen Leute in der Bewältigung ihrer Lebenssituation unterstützen und sie dort treffen will, wo ihre Interessen liegen. Gut gelungen ist das mit einem gemeinsamen künstlerischen Projekt mit Studentinnen der Alice-Salomon-Fachhochschule, das Mütter und Kinder gleichermaßen anspricht und für den Kiez Augen öffnen hilft.

Die Wohnsituation in den insolventen Gebäuden, aus denen sich der Eigentümer, eine multinationale Finanzgruppe zurück gezogen hat, erschwert die Arbeit zusätzlich. Sehr engagierte Hausmeister und der Verwalter vor Ort versuchen die Unsicherheit der Bewohnerschaft ein wenig zu mindern.

Eine sehr positive Rolle beim Erkennen der vielschichtigen Probleme und bei der Suche nach Lösungen spielt hierbei ein kontinuierlich und ehrenamtlich arbeitender Bewohnerbeirat.

Frau Dr. Hiller war am Ende beeindruckt von der ideenreichen sozial engagierten und Mut machenden Arbeit, die nur mit viel Ausdauer Früchte tragen kann, und versprach, bezüglich der Zusammenarbeit mit örtlichen Sportvereinen um Unterstützung zu werben.

Sabine Schwarz

Reform der Berliner Schulstruktur - welche Alternativen gibt es?

Im vergangenen Jahr wurde Senator Zöllner durch das Berliner Parlament aufgefordert, einen Vorschlag zur Reformierung der Berliner Schulstruktur vorzulegen. Dieser liegt nun seit Ende des Jahres 2008 vor. Sehr kreativ ist der Vorschlag meines Erachtens nicht - rein äußerlich greift er Anregungen anderer Bundesländer (z.B. Hamburg, Sachsen, Schleswig-Holstein) auf und führt Haupt-, Real- und Gesamtschule als „Regionalschule“ zusammen. Daneben gibt es weiterhin die durch DIE LINKE geforderte Gemeinschaftsschule sowie das Gymnasium. Senator Zöllner stellte den Vorschlag in der Fraktion vor und stellte



Dr. Gabriele Hiller (MdB)

sich der Kritik. Diese fiel - wer wollte es anders erwarten - heftig aus. Zementiert diese Struktur doch soziale Unterschiede auf lange Sicht, statt bisher drei Schultypen wird es nunmehr Differenzierungen in zwei Schularten geben. Die Volksschule des Kaiserreichs lässt grüßen ... Ja, die Abschaffung der Hauptschule ist nur zu begrüßen. Aber sollten wir als rot-roter Senat nicht mutiger sein? Sollten wir nicht weiter gehen, als die Parlamente anderer Bundesländer? Die Überwindung des gegliederten Schulsystems mit all seinen

Folgen für eine sozial ausdifferenzierte Gesellschaft könnte so nah wie möglich sein! Länger gemeinsam Lernen - diesen Ansatz umzusetzen, ist jetzt möglich! Doch Senator Zöllner sieht keine Chancen, z.B. für achtjähriges gemeinsames Lernen und anschließende berufsorientierende schulische Ausrichtung. Hat er Angst vor den bürgerlichen Medien, die sich bereits jetzt auf jeden Reformvorschlag, der auch nur einen Hauch Distanz zum Gymnasium enthält, stürzen und ihn zerfetzen? Angst vor der eigenen SPD-Basis, die für solch weit reichenden Vorschläge nicht die Kraft hat? Oder ist es die Furcht als DDR-nah zu gelten? Sicher spielt vieles eine Rolle. Schließlich kommt der Senator doch aus dem gemütlichen Westen des Landes, er ist anders sozialisiert und in eigenen Vorbehalten und Erfahrungen befangen.

Was können wir als LINKE jetzt noch tun? Ich meine, der Landesparteitag im März und die vorherigen Werkstätten sollten genutzt werden, um zu benennen, was noch möglich ist mit der SPD; wie weit wir gemeinsam gehen können. Alternativ sollten Fragen der Durchlässigkeit der Schulformen diskutiert werden. Müssen die Zugangshürden zum Gymnasium wirklich so hoch gelegt werden, dass sie abschreckend wirken? Müssen wir wirklich „Schulfabriken“ schaffen, die in ihrer Anonymität und Entfremdung abschreckend

für alle Beteiligten wirken und pädagogisch kontraproduktiv sind? Wie können Schulen attraktiv und lebensnah sein? Wie kann die Grundschule aufgewertet werden?

Manches wird seit Jahren immer wieder angesprochen. Gegenwärtig könnte der Zeitpunkt gekommen sein, Schulen für die Zukunft zu gestalten. Mischen wir uns also ein - ohne Tabus in den Köpfen und ohne feste Antworten auf dem Schirm!

Gabriele Hiller

Geschafft!

Die gute Meldung zuerst: Am 4. März wird sich der neue Ausschuss für Bildung und Kultur und am 10. März der neue, nun wieder selbständige Sportausschuss konstituieren.

Das war in der Bezirksverordnetenversammlung am 26. Februar zu erfahren, alle Fraktionen haben ihre Verordneten für die beiden Ausschüsse nominiert.

Beschlossen wurde die Bildung eines neuen Sportausschusses bereits in der Januar-BVV. Verschwiegen soll deshalb nicht werden, dass seit September vorigen Jahres das Thema „Sportausschuss“ mit einer Menge sehr unterschiedlicher Bedenken und Einwände quer durch alle Fraktionen kämpfen musste, die nun endlich aus dem Feld geräumt sind. Nun also geht's los. Man sieht: Vernunft siegt schließlich und Ausdauer zahlt sich aus.

Horst Schubert

Das Motto heißt: „Mischen Sie mit beim Bürgerhaushalt 2010/2011“

Sehr lebendig ging es am 25. Februar im Rathaus Marzahn-Hellersdorf zu. Im gut gefüllten Ratssaal präsentierten die Vertreterinnen und Vertreter aus den Stadtteilen und des Kinder- und Jugendbüros ihre Ideen, Vorschläge und Kritiken der Öffentlichkeit in Anwesenheit des Bezirksamtskollegiums und Mitgliedern der Bezirksverordnetenversammlung. Gut vertreten war die Fraktion der LINKEN, die das Projekt des Bürgerhaushaltes politisch engagiert begleitet. Unter dem Motto „Mischen Sie mit beim Bürgerhaushalt 2010/2011“ hatten sich seit September 2008 zahlreiche Bürgerinnen und Bürger in den Stadtteilzentren zusammengefunden und Vorschläge in Vorbereitung des Bezirkshaushaltes 2010/2011 erarbeitet. Auch Kinder und Jugendliche machten mit. Interessant war, dass die Akteurinnen und Akteure in Arbeitsgruppen, aber auch bei Kiezspaziergängen und Diskussionsrunden die vielfältigen Anregungen und Vorschläge zusammengetragen haben.

Insgesamt 158 Vorschläge der verschiedensten Art sind zusammengelassen. Einige erhalten sogar schon ganz konkrete Kostenvorstellungen. So wünschen sich die Bürgerinnen und Bürger in Hellersdorf-Nord auf

der Freifläche zwischen Zerbster Straße und Oschatzer Ring eine „Begegnungsstätte für Jung und Alt bei Sport und Spiel“ und brachten auch gleich sehr detaillierte Vorschläge für die Umsetzung mit, die von einem Trimm - Dich - Pfad, über eine BMX-Bahn bis zur Kegelbahn reichen. Die Vertreterinnen und Vertreter von Marzahn-Süd schlugen vor, den Pritzhagener Weg vollständig zu befestigen und

die Parkmöglichkeiten für die Arztbesucher und -besucherinnen zu verbessern. Dabei erwarten sie vom Bezirksamt, dass auch die ungeklärten Eigentumsverhältnisse dafür kein Hindernis sein sollen. Das Kinder- und Jugendbüro schlug vor, alle Kinder- und Ju-



Bezirksbürgermeisterin Dagmar Pohle bei ihren Erläuterungen. Foto: privat

gendeinrichtungen im Bezirk besser auszuweisen, so dass sie bekannter werden und als Jugendclubs erkennbar sind.

Nun ist es am Bezirksamt und seiner Verwaltung, die insgesamt 158 Vorschläge zu sichten und diejenigen der BVV vorzuschlagen, die in den Haushaltsplanentwurf eingearbeitet werden sollen.

Im April sollen die Fachausschüsse der BVV ihre Bewertung dazu abgeben. Auch da haben die Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit, sich an dieser Diskussion zu beteiligen und Einfluss auf die Aufnahme in den Haushalt zu nehmen. Ganz bestimmt gibt es auch eine Reihe von Vorschlägen, die noch in diesem Jahr umgesetzt werden können. Die am U-Bahnhof Biesdorf-Süd gewünschten Fahrradständer sollen noch in diesem Jahr aufgestellt werden. Bei anderen Vorschlägen wird sich das Bezirksamt Partner suchen müssen für seine Umsetzung.

Wer sich dafür interessiert, wie es mit dem Bürgerhaushalt 2010/2011 weitergeht, findet dazu auf der Website des Bezirksamtes unter www.marzahn-hellersdorf.de Informationen.

Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin

Politische Bildung: 30 Jahre Marzahn-Hellersdorf Gewonnen und doch verloren

Prof. Dr. Werner Bahmann im Gesellschaftspolitischen Forum Marzahn

Mit 34 Jahren wurde Werner Bahmann 1964 Technischer Direktor der Berliner Werkzeugmaschinenfabrik Marzahn. Er hat mit seiner Arbeit wesentlich dazu beigetragen, dass sie ein Spitzenbetrieb des DDR-Maschinenbaus wurde, international unter dem Kürzel BWF in Ost und West bekannt. 40 Jahre hat er sich um das Wohl und Wehe dieses Spitzenbetriebs des DDR-Maschinenbaus gesorgt und gekümmert – bis sie 2004 geschlossen wurde. Die westdeutsche Körber AG hatte mit staatlichen Fördergeldern die BWF GmbH nach der Wende übernommen und Prof. Bahmann war es mit seinen Mitstreitern durch die innovative Neuentwicklung einer Hochleistungsschleifmaschine gelungen, sie in die Gewinnzone zu führen. 2004 wurde die BWF trotz voller Auftragsbücher geschlossen und die Produktion in die Schweiz verlagert. In einem Antwortbrief an Prof. Bahmann schrieb der Vorstandsvorsitzende, Dr. Redecker am 2. September 2003: „Wir sind verpflichtet, zum Wohl unseres Konzerns zu handeln, in allen Ländern, in denen wir tätig sind. Insbesondere sind wir unserer Aktionärin verpflichtet, die – wie Sie wissen – eine ganz besondere Aktionärin ist.“ Und am 15. September setzte Dr. Redecker noch eins drauf: „Was die Politik (und auch die Tarifparteien) in vielen Jahren angerichtet haben, können wir nicht weiterhin durch von uns subventionierte Arbeitsplätze [sic! würde Marx

hier wohl angemerkt haben – W.G.] kompensieren.“ Das sind die Maßstäbe, nach denen entschieden wird!

An der Lebensleistung von Prof. Bahmann, der 1972 „Verdienter Techniker des Volkes“ wurde, kann solch eine ignorante Haltung nicht kratzen. Das spürten auch die über 70 Gäste des Marzahner Gesellschaftspolitischen Forums. Der Saal war gerammelt voll. Und es hatte ein bisschen den Atem einer Betriebsversammlung. Prof. Bahmann war nicht allein – zu keinem Zeitpunkt und nirgendwo.

1930 als Sohn eines Teppichwebers in Oelsnitz geboren und aufgewachsen, besuchte er nach dem Krieg die Vorstudienanstalt in Zwickau, absolvierte die Arbeiter- und Bauern-Fakultät (ABF) in Dresden, konnte dann an der TH Dresden Maschinenwesen studieren und schließlich 1963 zu Dr.-Ing. promovieren. Werner Bahmann war kein Musterknabe, kein Vorzeigeschüler und auch kein Parteisolddat. Er hat die Möglichkeiten genutzt, die ihm die neue Republik bot. Und er hat es ihr mit seinen Fähigkeiten und Leistungen gedankt.

Es ist auch die Lebensleistung von mehr als tausend MarzahnerInnen, die er in seinem autobiografischen Buch „Gewonnen und doch verloren“ (ISBN 978-3-89793-167-1) würdigt. Das Publikum nahm es dankbar an.

Dr. Wolfgang Girus

Feministische Utopien: Wofür brauchen wir sie im Bezirk? - Herausforderungen an linke feministische Frauenpolitik -

Die Soziologin und Psychologin Frigga Haug wird über ihren Ansatz - in dem Buch - „Vier-in-einem-Perspektive - Politik von Frauen für eine neue Linke“ sprechen.

Zurzeit sind feministische Utopien in und um die Linke sehr gefragt, ihnen wird aber gern Praxisferne vorgeworfen. Wofür also brauchen wir so etwas in Marzahn-Hellersdorf? Haben wir nicht ganz andere Probleme, die unseren Alltag bestimmen?

13. März 2009, von 18.00 bis 21 Uhr, im HAFEN – Zentrum für Frauen, Mädchen und Gründerinnen e.V., Schwarzburger Straße 8, 12687 Berlin

Aus den Siedlungsgebieten

Baumfäll- und Gehölzschnitarbeiten am Elsensee wurden vom Amt unterbunden!

In den letzten Wochen berichtete eine Reihe von lokalen Medien, dass am Nordufer des Elsensee durch die Eigentümerin des Grundstücks am 15. Januar 2009 zahlreiche Baumfäll- und Gehölzschnitarbeiten vorgenommen wurden. Der CDU Abgeordnete Mario Czaja kritisierte in einer Presseerklärung in diesem Zusammenhang das Umweltamt des Bezirkes. Völlig zu Unrecht. Das Umwelt- und Naturschutzamt hat unverzüglich nach der Information über die Arbeiten deren Einstellung veranlasst. Und als am folgenden Tag erneut die Holzfäller anrückten, wurde das Amt erneut aktiv und untersagte deren Tätigkeiten. Herr Czaja hätte diese Information auch direkt vom Amt erhalten können. Aber im Kampf gegen eine geplante Badestelle und

eine Wasserskianlage am Elsensee war die Zeitungsmeldung wichtiger, wie der sachliche Umgang mit dem Problem. Die Fraktion „Die Linke“ tritt nach wie vor für eine Badestelle im Bezirk ein. Da sich die Pläne zur Rekonstruktion des Wernerbades bisher nicht umsetzen ließen, bleiben hier nicht allzu viele Möglichkeiten. Der Biesdorfer See und die Kaulsdorfer Seen liegen im Trinkwasserschutzgebiet. Zum Standort Elsensee hat das Bezirksamt aktuelle Gutachten in Auftrag gegeben. Diese werden weiter darüber Aufschluss geben, wie der Standort des Elsensee weiter entwickelt werden kann.

Klaus-Jürgen Dahler
Fraktionsvorsitzender DIE LINKE

Hessenwahl und Wahljahr 2009

Es ist erfreulich, dass trotz sehr kurzer Vorbereitungszeit der erstmalige Wiedereinzug in ein westdeutsches Landesparlament gelungen ist und auch die innerparteiliche Solidarität funktioniert hat. Selbstverständlich sind die westdeutschen Landesverbände noch nicht so gut strukturiert, wie es wünschenswert wäre, aber das liegt in der Natur der Sache und wird sich mit der Zeit verbessern, wenn gerade die ostdeutschen Landesverbände sie weiter unterstützen, ohne ihnen in ihr politisches Tagesgeschäft hereinzureden. In meinen Gesprächen mit den Genossen in Hessen ist auch zutage getreten, dass sich natürlich noch Menschen in der Partei tummeln, welche ausschließlich ihr eigenes Süppchen kochen. Manchmal kann man sogar den Eindruck gewinnen, einige Leute des politischen Gegners seien eingetreten, um die Partei in der Öffentlichkeit zu diskreditieren. Diese Geburtswehen müssen durchgestanden werden, ohne die Partei zu spalten.

Eine Spaltung der LINKEN gerade in diesen Zeiten, würde uns marginalisieren. Es ist meiner Meinung nach wichtig, einen Grundkonsens in der Partei zu haben, welcher nicht verhandelbar ist. Wer diesen nicht mit trägt, gehört eben nicht in diese Partei. Beliebigkeit und das Schielen nach Machtkonstellationen dürfen nicht unser Maßstab sein, auch nicht in Regierungsbeteiligungen auf Landesebene. Ich bin nicht generell gegen Regierungsbeteiligungen, allerdings sollten dann Projekte, welche dem Parteiprogramm diametral widersprechen, in einer Koalition auf Eis gelegt werden. Notfalls muss auch mal eine Koalition vor Ablauf einer Legislaturperiode beendet werden, um die Glaubwürdigkeit zu erhalten.

Die jüngsten Berliner Wahlen sollten uns eine Lehre sein. Wir müssen von den anderen vier Parteien, welche uns in die Ära des Neoliberalismus geführt haben, klar unterscheidbar bleiben. Hier geht es meiner Meinung nach auch darum, in den bevorstehenden Wahlkämpfen anders Flagge zu zeigen. Ein Vorschlag. Es wäre vielleicht eine Überlegung wert, dass Drucken von Flyern mit einfachen Parolen einzustellen und stattdessen mit diesem Geld ein oder mehrere soziale Projekte zu unterstützen. Bei den meisten Leuten fliegt diese Art Papier sowieso in den Papierkorb, ja sie ärgern sich darüber.

Man muss ja in Wahlkampfzeiten nicht nach dem Motto verfahren: Tue Gutes und rede nicht darüber. Ich bin nun niemand, der über jede Mode erfreut ist, welche über den großen Teich schwappet, aber ein moderner Internetwahlkampf, um junge Leute zu erreichen, erscheint mir auch angesichts der Altersstruktur unserer Partei notwendig.

Michael Borchert

Fairness sollte schon sein!

Am 25. Februar erhielt ich als Mitglied des Bezirksvorstandes eine E-Mail von Genossen Alfred Lausecker mit einer Pressemitteilung zum Ausgang des Bürgerbegehrens „Umbau und Nutzung der Ringkonnaden Süd“, die mich sehr verwunderte – nicht nur wegen der mitunter seltsamen Logik der angeführten Gründe für das Scheitern des Bürgerbegehrens, sondern wegen der offenen Angriffe auf die LINKE im Bezirk und namentlich gegen Norbert Seichter und Norbert Lüdtke. Genosse Lausecker war am 12. August 2008 als Vertreter der Bürgerinitiative zu Gast auf der Sitzung des Bezirksvorstandes. In

dem sehr sachlichen Gespräch gab es volle Übereinstimmung darüber, dass es natürlich keinerlei Vorbehalte gegen die Durchführung dieses Bürgerbegehrens gibt, auch wenn die Mitglieder des Bezirksvorstandes dessen Anliegen selbst nicht unterstützen – was übrigens nie ein Geheimnis war. Es wurde aber – auch von Genossen Lausecker – betont, dass es hier um eine Meinungsverschiedenheit in einer Sachfrage geht und nicht um eine parteipolitische Auseinandersetzung. Genau diese Position wird mit der Pressemitteilung verlassen. Es wird klar gegen „DIE LINKE im Stadtbezirk“ – deren Mitglied ja auch Alfred Lausecker ist – polemisiert. Und wenn ein

Mitglied einer Partei beginnt, gegen die eigene Partei zu Felde zu ziehen, statt inhaltliche Differenzen zu diskutieren, darf man sich doch wohl wenigstens wundern. Übrigens wurde die Genehmigung für das Sammeln von Unterschriften im Freizeitforum von Genossin Manuela Schmidt, Mitglied des Bezirksvorstandes, veranlasst. Und rein arithmetisch: Selbst wenn alle Mitglieder der LINKE im Bezirk unterschrieben hätten, wäre die notwendige Zahl der Unterschriften immer noch deutlich verfehlt worden. Das Ergebnis spricht doch eigentlich eine klare Sprache. Ich wünschte mir mehr Fairness im Umgang miteinander.

Bernd Preußer

„Pyramide“ stellt in Ausstellung Josep Renau vor

Am 8. Februar wurde im Ausstellungszentrum „Pyramide“ (Rieser Straße 94 in Hellersdorf) die Ausstellung „Ich habe nicht gewartet. Ich habe gelebt‘ – Der Maler und Fotomonteur Josep Renau“ mit einer Fülle beeindruckender Originalarbeiten des Künstlers eröffnet.

Josep Renau lebte von 1966 bis zu seinem Tode 1982 in Mahlsdorf.

Bezirksstadtrat Stephan Richter begrüßte die zahlreich erschienenen Gäste, unter ihnen die Tochter von Josep Renau, Teresa; Gaspar Cano Peral, Direktor Instituto Cervantes Berlin; Petra Wermke, Vorsteherin der BVV; Wolfgang Brauer, Vorsitzender des Heimatvereins; Ute Thomas, Vorsitzende des Ausschusses Bildung, Kultur und Sport der BVV Marzahn-Hellersdorf; sowie Schülerinnen und Schüler Renaus, Freunde und Bekannte, Bürgerinnen und Bürger aus dem Bezirk und darüber hinaus.

Caroline Winkler, Leiterin der „Pyramide“, und Hans Hübner sprachen über Josep Renau als Mensch und Künstler und wie er in die DDR und nach Mahlsdorf gekommen ist, würdigten sein Schaffen. Gleichzeitig schilderten beide, wie die Idee für eine Würdigung von Josep Renau

entstanden ist und in relativ kurzer Zeit umgesetzt wurde. Caroline Winkler und Hans Hübner dankten allen Mitwirkenden. Marta Hofmann, Schülerin von Josep Renau, stellte Renau als Lehrer vor.

Die Ausstellung über Leben und Werk von Renau wird ergänzt durch historische Filme und filmische Gespräche mit Zeitzeugen, die über Renau Auskunft geben.

Die Ausstellung kann bei freiem Eintritt bis zum 18. April 2009, Montag bis Freitag von 10 bis 18 Uhr, besichtigt werden.

Der spiritus rector der Ausstellung, Hans Hübner, hielt auf dem Tag der Regional- und Heimatgeschichte des Heimatvereins Marzahn-Hellersdorf bereits im November 2007 einen viel beachteten Beitrag über Renau, der auch im Band 5 der „Beiträge zur Regionalgeschichte“ mit zahlreichen Abbildungen erschienen ist.

Unbedingt zu empfehlen ist am Sonnabend, dem 28. März 2009 der Veranstaltungabend „Unbändiges Spanien“ in der PYRAMIDE (19.00 bis 24.00 Uhr) - Filmraritäten, Musik und Gespräch um Renau, Garcia Lorca, Ernst Busch und das Volksfront-Spanien der 1930er Jahre.

W. Brauer, R. Schilling

Rosen für Clara

Auch dieses Jahr führt das FrauenNetz Marzahn-Hellersdorf die Traditionsveranstaltung „Rosen für Clara“ anlässlich des Internationalen Frauentages durch.

Treffpunkt ist am **6. März 2009 um 13.00 Uhr am Clara-Zetkin-Denkmal** in Berlin Marzahn/Ahrensfelde.

Das Denkmal steht im Clara-Zetkin-Park zwischen Flämingsstraße, Niemecker Straße und Wittenberger Straße.



Wie auch in den vergangenen Jahren wollen wir Frauen die Gelegenheit geben, zu dieser Gedenkstunde zum Ausdruck zu bringen, was sie in der heutigen Zeit bewegt, betroffen macht, beunruhigt – aber auch begeistert oder beglückt. Darüber hinaus rufen wir alle Teilnehmerinnen auf, eine Rose zur Gedenkstunde mitzubringen.

Pressemitteilung des Bezirksamtes

Gemeinsam zu Stätten der Geschichte, um besser zu verstehen

Gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern von Marzahn-Hellersdorfer Oberschulen war Bürgermeisterin Dagmar Pohle an einem Februarwochenende zu einer Gedenkfahrt im Konzentrationslager Auschwitz und Birkenau.

Sie besuchten auch Krakow und das ehemalige jüdische Ghetto. Organisiert wurde die Fahrt vom Schüler-Netzwerk MUT – **Menschlichkeit und Toleranz**. „Besonders beeindruckt hat mich, mit welcher Ernsthaftigkeit sich die Jugendlichen aus unserem Bezirk mit dem Thema auseinandergesetzt haben. Besonders die NetzwerkerInnen engagieren sich dafür, dass sich Schülerinnen und Schüler mit der deutschen Geschichte und dem Holocaust auseinandersetzen“,



Das Eingangstor des KZ Auschwitz ...

Foto: D. Pohle

sagte Dagmar Pohle. In wechselnder Zusammensetzung haben 10 bis 15 Jugendliche in jahrelanger kontinuierlicher Arbeit ein Netzwerk aufgebaut, das gemeinsam mit anderen Partnern, wozu auch die Genossin Regina Kittler gehört, Ausflüge, Besichtigungen und Aktionen organisiert.

Zum Netzwerk zählen 25 Schulen im Stadtbezirk.

(MHI)

Veranstaltungen

» **10.3. 19 Uhr**, KulturGut, Alt-Marzahn 23, 12685 Berlin, **Diskussionsabend** zum Thema: **Die Großsiedlung Marzahn-Hellersdorf** - vom Versuch, eine perfekte Großstadt (unter sozialistischen Bedingungen) zu errichten. Die Spur der Steine im Osten Berlins. Pläne - Projektierung - Realität. Erinnerungen, Berichte und Sichten eines „Mittäters“. Referent: Joachim Lindner, 1947 in Berlin geboren, ist gelernter Bauingenieur. 1971 bis 1980 war er Planer und Projektleiter im VEB Ingenieur-Hochbau Berlin (IHB), danach Abteilungsleiter Tiefbau für das Zentrum Marzahn. Nach 1990 arbeitete er für wechselnde Auftraggeber in den Bereichen Bauüberwachung und Oberbauleitung. Moderation: Dr. Wolfgang Girus; eine Veranstaltung des Marzahner Gesellschaftspolitischen Forums im Verein Helle Panke e.V., Eintritt: 1,50 Euro

» **13.3., 18 Uhr**, HAFEN - Zentrum für Frauen, Mädchen und Gründerinnen e.V., Schwarzburger Straße 8, 12687 Berlin, Diskussion mit der Soziologin und Psychologin Frigga Haug über „Feministische Utopien: Wofür brauchen wir sie im Bezirk? - Herausforderungen an linke feministische Frauenpolitik“, Veranstaltung der AG Frauen der LINKEN in Marzahn-Hellersdorf anlässlich des Internationalen Frauentages. Moderation: Dagmar Pohle, Bezirksbürgermeisterin

» **28.3. 20 Uhr**, Umweltstation ALPHA II auf dem Abenteuerspielplatz Marzahn Nord, Schorfheidestraße 52, 12689 Berlin, Straßenbahnlinien M 8 und 16, direkt an der Endhaltestelle Ahrensfelde, **Konzert mit der Gruppe Dectera Lugh**, Klangraum aus Mystik und Power des Balkans, dazu Lagerfeuer, Eintritt 5,- Euro, ermäßigt 3,- Euro, Vorbestellung unter Tel. 030 9339275, Veranstaltung im Rahmen der „kultour à la carte 2009“



Jetzt ham wa den Salat!

Wir Ossis träumten immer schon vom Schönsten, Größten, Besten, von Reisen, Westgeld, hohem Lohn und Schweinkram wie im Westen.

*Wir sind das Volk? - Mann, bist Du still?!
Was soll denn dies Zitat?
Wir baun jetzt, was der Kaiser will.
- Jetzt ham wa den Salat!*

*Drum rissen wir die Mauer weg, damit der Wohlstand naht.
Da riss die Arbeit aus, oh Schreck!
- Jetzt ham wa den Salat!*

*'ne Krise kriselt durch die Welt.
Das Kapital kniet nieder.
Nun ist es futsch - das schöne Geld.
Und niemand gibt's uns wieder.*

*Wir sahn den Osten untergehn dereinst im kalten Krieg.
Als Sühne nahmen sie uns den Palast der Republik.*

*Und dabei sehnten wir so sehr uns nach dem reichen Staat
statt der bankrotten DDR.
- Jetzt ham wa den Salat!*

Wolfgang Reuter

Hinten links

Der Karneval der Kulturen ...

... reicht nicht aus, um die Integration der ca. 470.000 ausländischen Berliner (die schon „echten Eingedeutschten“ sind nicht mitgezählt) aus mehr als 180 Nationen voran zu bringen.

Der Migrantenanteil liegt bei 22 % (zum Vergleich: München 31%).

In keinem anderen Bundesland jedoch leben so viele schlecht gebildete Migranten: 18 % ohne jeglichen schulischen und Berufsabschluss. 31 % Arbeitslose.

Besorgniserregend: Unter der größten Berliner Migrantengruppe, den Türkischstämmigen, beträgt die Arbeitslosenquote 37 %! Gravierende Sprachschwierigkeiten und Motivationsprobleme, bezüglich Schulpflicht und Berufsausübung, halten sich hier schon in dritter Generation.

Frage

Welche zunehmenden Gefahren und Belastungen für das Gemeinwesen gehen von dieser Menge sozialen Sprengstoffs aus? **R. Rüdiger**

Bezirksvorstand

» **10.3. und 24.3.** jeweils 19.30 Uhr, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, Beratungen des Bezirksvorstandes

Basisgruppensprecher-Beratungen

- » **1.4.**, 18 Uhr (BO Wahlkreis 4) Schloss Biesdorf, Alt-Biesdorf 55
- » **1.4.**, 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 1, 2, 3) Alt-Marzahn 64
- » **2.4.**, 19 Uhr (BO Springpfuhl) Bürgerhaus, Marchwitzstr. 24/26
- » **2.4.**, 19.30 Uhr (BO Wahlkreise 5 - 7) Henny-Porten-Str. 10-12

IG / Freundeskreis

- » **12.3., 15 Uhr**, Klubkeller, Alt-Marzahn 64, **IG SeniorInnen**
- » **24.3., 18 Uhr**, Linker Treff, Henny-Porten-Str. 10-12, **Freundeskreis Cuba**

BVV-Fraktion

» **Sprechstunde der Fraktion DIE LINKE** im früheren Marzahner Rathaus, Helene-Weigel-Platz 8 (Raum 312), 12681 Berlin: mittwochs 14 - 18 Uhr, Telefon 54431890

Sprechstunden

» **16.3., 15.30 Uhr**, **Dr. Gabriele Hiller** (MdA), Nachbarschaftstreff für Frauen, Hellersdorfer Promenade 14a, 12627 Berlin

» **17.3., 18.30 - 20 Uhr**, **Wolfgang Brauer** (MdA), **Petra Wermke** (BVV-Vorsteherin), Bürgerzentrum Marzahn-Nordwest (Atrium des Havemann-Centers), Wörlitzer Straße 3 A, 12689 Berlin

» **25.3., 16 - 18.30 Uhr**, **Petra Pau** (MdB), Wahlkreisbüro Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, Anmeldung unter Telefon 99289380

» **6.3., 14.30 Uhr**, **Bärbel Holzheuer-Rothensteiner** (MdA), Nachbarschaftshaus „Kiek in“, Rosenbecker Straße 25/27, 12689 Berlin (verbunden mit einem Gespräch über Verbraucherschutz, Anmeldung erbeten bei Frau Stein: Telefon 93492748) und **1.4., 12 - 14 Uhr**, Abgeordnetenhaus von Berlin, Niederkirchnerstraße 5, 10111 Berlin, Telefon 23252566

» **jeden Donnerstag, 10 - 13 Uhr**, Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12, 12627 Berlin, **Klaus-Jürgen Dahler**, **BVV-Fraktionsvorsitzender der LINKEN**, für soziale Akteure und Hilfe für Arbeitslose

Geschäftsstelle und Linker Treff, Henny-Porten-Straße 10-12
(fon: 54 12 130 / 9953508 - fax: 99901561)

Offen:

Montag	13 - 17 Uhr
Dienstag	9 - 17 Uhr
Donnerstag	9 - 19 Uhr
Freitag	9 - 15 Uhr

Geschlossen: Jeden Mittwoch

Impressum **Marzahn-Hellersdorf links**

Herausgeber: DIE LINKE. Berlin. V.i.S.d.P.: Yvette Rami. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht in jedem Falle die Meinung der Redaktion wieder. Veröffentlichungen unter „Post an uns“ (Leserzuschriften) sind keine redaktionellen Meinungsäußerungen. Die Redaktion behält sich das Recht Sinn wahrender Kürzungen von Beiträgen vor.

Layout: Yvette Rami

Anschrift der Redaktion: Henny-Porten-Str. 10-12, 12627 Berlin, fon: 54 12 130 / 9953508, fax: 99901561.

Internet: www.dielinke-marzahn-hellersdorf.de

E-Mail: bezirk@dielinke-marzahn-hellersdorf.de

Redaktionsschluss: 2.3.2009. Auslieferung ab: 4.3.2009. **Druck:** Eigen- druck. „**Marzahn-Hellersdorf links**“ wird aus Spenden seiner Leserinnen und Leser finanziert. Empfehlung: 25 Euro-Cent. Die nächsten Ausgaben erscheinen am 2.4. und 7.5.2009.